

# Zur Chronik des Ordens

## Hanga – Ein afrikanisches Benediktinerkloster

Von Ivo Auf der Maur OSB – Uznach

Obwohl die ersten geschichtlich faßbaren Missionare in Schwarz-Afrika seit dem 14. Jahrhundert und dann wieder seit dem 19. Jahrhundert vor allem aus den Mönchsorden kamen, entstanden eigentliche Männerklöster für Afrikaner (einmal abgesehen von Äthiopien) erst in diesem Jahrhundert<sup>1</sup>. Das sollte uns um so mehr verwundern, weil die alten Mönchsmissionare wie ein Chariton († 350) in Palästina oder ein Apollonius († gegen 400) in Ägypten gleich mit Neubekehrten Klöstern gründeten<sup>2</sup>. Ein heiliger Bonifatius († 754) konnte die Leitung der Abtei Fulda dem einheimischen Sturmius als seinem Nachfolger übergeben. Erstes selbständiges Kloster afrikanischer Benediktiner (wohl in der Geschichte überhaupt) wurde Hanga in Tansania<sup>3</sup>. Darum dürfte es von Interesse sein, dessen äußere und innere Entwicklung sowie seine Zukunft aufzuzeigen.

### I. Die äußere Entwicklung

Die äußere Entwicklung läßt sich leicht darstellen, denn das Kloster Hanga ist noch keine 25 Jahre alt. Auch liegen bereits einige Berichte von kompetenter Seite vor<sup>4</sup>.

- 
- 1) Es scheint, daß es in Angola nach der Besetzung durch die Portugiesen in einigen Klöstern Afrikaner gab.
  - 2) Ivo Auf der Maur, Das alte Mönchtum und die Glaubensverkündung, Neue Zeitschrift für Missionswissenschaft (= NZM) 18 (1962) 287–288.
  - 3) Ivo Auf der Maur, Werden, Stand und Zukunft des afrikanischen Mönchtums, NZM 24 (1968) 23–24.
  - 4) Edmund Wörishofer, Eingeborene Benediktiner, Missionsblätter der Benediktiner-Missionare, Uznach SG (= MbU) 61 (1957) 87–90. — Gerold Rupper, Die ersten Benediktinermönche Ostafrikas, MbU 70 (1966) 3–9. — Chrysostomus Koch, Wie leben die afrikanischen Benediktiner in Hanga?, MbU 71 (1967) 88–93. — Ingbert Klinger, Chronik des Klosters Hanga, Chronik der Benediktinerkongregation von St. Ottilien (= ChrO) 38 (1967) 171–176. — Eberhard Spieß, Erfahrungen und Probleme einer monastischen Gründung in Afrika (= Spieß), in: Frumentius Renner, Der fünfarmige Leuchter, St. Ottilien 1971 II 275–299.

### Vorgeschichte

Als erste Benediktiner übernahm in Schwarzafrika die junge Kongregation von St. Ottilien Missionsarbeit. Am 11. November 1887 verließen 1 Pater, 8 Brüder, 1 Frater und 4 Schwestern St. Ottilien, um in Deutsch-Ostafrika den Glauben zu verkünden<sup>5</sup>. Aber die vielen Todesfälle, zwei Aufstände und zwei Weltkriege haben die Missionare so sehr in der Erstverkündigung absorbiert, daß sie sich kaum ernsthaft mit dem Gedanken einheimischer Berufe befaßten. Oder sie waren einfach der Ansicht, daß die Bantu-Bevölkerung dazu noch nicht reif sei. Die Frauenwelt scheint für den Anruf Gottes wacher gewesen zu sein<sup>6</sup>. Bei den Benediktinern wollten schon 1911 drei heidnische Mädchen am Njassasee mabikira, d. h. Jungfrauen werden. Aber man taufte sie und machte sie zu Lehrerinnen. Als dann im Ersten Weltkrieg die Benediktiner des Landes verwiesen wurden, erbarmte sich P. René Claerhout WV der drei Jungfrauen und gab ihnen das Ordenskleid. Am 9. Oktober 1927 legten dann — nach der Rückkehr der Benediktiner — die ersten Schwestern in einer Kongregation von Benediktineroblatinnen Profeß ab<sup>7</sup>.

Auch bei den Burschen ging die Initiative von ihnen selbst aus. Auf ihre inständigen Bitten hin begann P. Severin Hofbauer († 1955) am 3. Oktober 1926<sup>8</sup> Lateinunterricht in Peramiho für künftige Priester<sup>9</sup>. Bereits damals baten ihn einige Burschen, Benediktiner werden zu dürfen. Sie lebten mit den Seminaristen zusammen, obwohl nicht alle von ihnen Priester werden wollten. Da einzelne schon ziemlich alt waren, führte das zu Schwierigkeiten, so daß sie weggingen. Es schien somit, als ob jeder, der Mönch werden wollte, auch Priester werden mußte<sup>10</sup>. Der Obere, P. Gallus Steiger, und auch mehrere seiner Mitbrüder, verhielten sich eher reserviert. Zwar waren die Aussagen der Päpste eindeutig! Pius XI. fragte in der Missionszyklika: „Woraus sollte sie (die Kirche) heute bei den Heiden bestehen, wenn nicht aus all jenen Elementen, aus denen sie einst bei uns zusammenwuchs, nämlich aus dem Volk und Klerus der jeweiligen

- 
- 5) Frumentius Renner, Verfrühter Missionseinsatz in Deutsch-Ostafrika, in: F. Renner, *Der fünfarmige Leuchter* 1971 I 93—111; ders., *Die Benediktinermission in Süd-Sansibar/Dar-es-Salaam 1888—1917* ebd. II 126—139.
  - 6) In Bagamoyo wurde schon am 1. 11. 1870 ein Noviziat für einheimische Schwestern eröffnet.
  - 7) Joachim Bachmann, *Die afrikanischen Schwestern von Chipole*, MbU 68 (1964) 46—49.
  - 8) Am 28. 2. 1926 war die Missionszyklika „*Rerum Ecclesiae*“ Pius XI. erschienen, in der den Missionsobern eindringlich die außerordentlich wichtige Frage der „Aufnahme von Eingeborenen in den Klerus“ ans Herz gelegt wurde. E. Marmy — I. Auf der Maur OSB, *Geht hin in alle Welt* (= Marmy), Freiburg 1961, 37 (Nr. 35).
  - 9) Ivo Auf der Maur, *50 Jahre Priesterseminar Peramiho (Tansania)*, MbU 80 (1976) 62—68.
  - 10) Ivo Auf der Maur, *Selbständiges Priorat Hanga MbU* 76 (1972) 31—35.

Gegend, aus den eigenen Ordensmännern und Schwestern?“<sup>11</sup> Daraus folgt, daß zu einer der Hauptpflichten Eures (der Missionsobern) Amtes die Gründung von religiösen Genossenschaften für beide Geschlechter zu zählen ist“<sup>12</sup>.

Wie dann am 28. Juli 1943 die ersten zwei Afrikaner in Peramiho zu Priestern geweiht wurden, trugen einige erneut die Bitte vor, Benediktiner werden zu dürfen. Unter P. Otmar Morger († 1973) wurden sie dann als Oblaten aufgenommen. Als Datum der Errichtung dieses Instituts gilt der 9. Februar 1945. Etwa ein halbes Dutzend, meist Lehrer und Schüler, lebte in einem Haus bei der Schule zusammen. Sie bekamen eine Einführung ins geistliche Leben, beteten gemeinsam ein Offizium in der Schulkirche, waren aber sonst praktisch in die Ordnung der Schule eingegliedert<sup>13</sup>. Getrennt von ihnen konnten die Seminaristen nach einem Jahr Noviziat Oblaten werden, wovon die meisten Gebrauch machten. Ihr geistlicher Leiter, der Rektor des Seminars, hielt die Konferenzen. Mit den Benediktinern beteten sie gemeinsam das monastische Brevier<sup>14</sup>. Das befriedigte weder die Kleriker noch die Brüderoblaten. Als daher Erzabt Chrysostomus Schmid († 1962) 1948 zur Visitation nach Peramiho kam, wurde ihm die Angelegenheit vorgebracht. Er rief die Seminaristen zusammen und riet ihnen, eher eine eigene Kongregation zu beginnen, als in die schon bestehende von St. Ottilien einzutreten<sup>15</sup>.

Fast gleichzeitig erwachte der Wunsch nach dem benediktinischen Mönchtum auch im anderen Abteigebiet, in Ndanda, draußen<sup>16</sup>. Im Advent 1945 bat ein junger Afrikaner Br. Patiens Hostenstein: „Ich möchte gerne Bruder werden.“ Kurz vor Weihnachten wurde er aufgenommen, bald folgten weitere, die bereits einen Beruf erlernt hatten (Gärtner, Schreiner, Schneider, Schuhmacher). Sie trugen ein einfaches Ordenskleid und führten ein geregeltes Leben. Ihr Seelenführer war P. Athanas Reichert († 1974). Als Br. Patiens krankheitshalber einen Erholungsurlaub im entfernten Sakharani einschalten mußte, wurden die einheimischen Brüder in das abgelegene Kilimarondo geschickt. Eines Nachts verschwanden alle. Doch Br. Patiens ließ sich nicht entmutigen. Nach seiner Rückkehr

11) Marmy 38 (36).

12) Ebd. 42 (39).

13) Edmund Wörishofer, Chronik von Peramiho, ChrO 25/26 (1955) 39; ders., MbU 61 (1957) 87–88.

14) Bis 1960 waren alle afrikanischen Priester Peramihos Oblaten. Ivo Auf der Maur, Oblati e monaci africani di San Benedetto, San Benedetto (= SB) 6 (1962) 311–312.

15) MbU 76 (1972) 32. Spieß 276–280.

16) Bis zur Abtrennung der Diözese Nachingwea aus dem westlichen Teil des Abteigebietes Ndanda 1963 wurde der ganze südliche Teil Tanganjikas vom Indischen Ozean bis zum Njassasee von den Missionsbenediktinern von St. Ottilien betreut. Der südöstliche Teil war das Abteigebiet Ndanda, der südwestliche das Abteigebiet Peramiho.

wurde er 1948 nach Lukuledi versetzt. Dort baten wieder drei Burschen, ihnen eine Gelegenheit zum Ordensleben zu geben. Mit Eifer und Liebe nahm er sich ihrer 1950/51 an. Da er jedoch im August 1952 einen Heimaturlaub antrat, schickte man Br. Bonaventura Malibiche zu den einheimischen Brüdern in Peramiho<sup>17</sup>.

### *Gründung in Liganga*

Eine neue Phase begann, als P. Eberhard Spieß 1953 zum Abt von Peramiho gewählt wurde. Schon im folgenden Jahr wünschte eine Reihe von Seminaristen den Eintritt in den Benediktinerorden. Das führte zu vielen und langen Diskussionen<sup>18</sup>. Denn die bisherigen Bemühungen um Gründung von Brüdergenossenschaften in Afrika waren nicht sehr ermutigend. Benediktinische Vorbilder gab es praktisch keine, außer dem Experiment der belgischen Mönche in Mukabe (1944) im Kongo<sup>19</sup>. Die Versuche der eigenen Kongregation in Korea und in der Mandschurei setzten andere Verhältnisse voraus. Dort wurden die Bewerber in den eigenen Konvent aufgenommen. In Afrika schien das nicht ratsam, wenn nicht eine Kopie des europäischen Mönchtums entstehen sollte<sup>20</sup>. Das entsprach durchaus der Weisung Pius XI.: „Ueberlegt unparteiisch und gewissenhaft, ob es nicht besser wäre, eher neue Ordensgemeinschaften zu gründen, die den Anlagen und Interessen der Eingeborenen sowie den örtlichen Verhältnissen und besonderen Umständen mehr entsprechen“<sup>21</sup>. Allerdings zweifelte eine ganze Anzahl der europäischen Missionsbenediktiner daran, daß Afrikaner das Ordensideal verstünden. Für ihre Skepsis genüge der Satz eines Missionars an den Novizenmeister in Hanga: „Meinen Sie wirklich, daß es unter unsern Christen solche gibt, die den Ordensberuf verstehen? Ich zweifle daran“<sup>22</sup>.

Auf einer Reise nach Amerika 1955 wollte Abtbischof Spieß die Benediktinerklöster in Trinidad und Martinique näher kennenlernen im Hinblick auf die eigene Gründung. Auf der Rückkehr von dort sprach er in Rom bei den verschiedenen Instanzen vor, zuerst bei der Propagandakongregation, die gerne auf die Anträge des Missionsobern einging, jedoch den Eintritt nur eines einzigen Diözesanpriesters erlaubte. Sie fürchtete, die besten Kräfte könnten dem Bistum entzogen werden. Als sich der Bischof nachher an die Religiosenkongregation wandte, fühlte sich diese

- 
- 17) Patiens Holenstein, Schwarze Brüder, Jahresbericht der Benediktinermissionare von Uznach (= JbU) 1948, 17. Odilo Hüppi, Chronik von Lukuledi (Ostafrika), ChrO 23 (1952) 152–153.  
 18) MbU 76 (1972) 32.  
 19) NZM 23 (1967) 284–295; 24 (1968) 21–35. Monastic Growth, AIM Bulletin 1970 Special Issue. Siegfried Hertlein, Aufbau der Kirche in Tansania (= Hertlein), Münsterschwarzacher Studien 17 (1971) 121. Spieß 275.  
 20) MbU 61 (1957) 88; 71 (1967) 93.  
 21) Marmy 42 f (39).  
 22) ChrO 38 (1967) 172.

außerstande, die Einschränkung der mächtigen Propagandakongregation aufzuheben. Das sollte sich bis heute als schweres Hindernis erweisen. Gleich im Juni 1955 stellte die oberste Missionsbehörde die Errichtungs-urkunde eines einfachen Benediktinerpriorates aus mit weitgehenden Vollmachten für die Anpassung des Ordenslebens an die Verhältnisse<sup>23</sup>. Nach seiner Rückkehr berief Abtbischof Eberhard P. Chrysostomus Koch als Professor ans Priesterseminar Peramiho und zugleich zum Leiter des Instituts für einheimische Kandidaten, damit er den Grund für ein späteres Kloster lege<sup>24</sup>.

Nun mußte ein günstiger Platz ausgewählt werden. Er sollte nicht mitten im Betrieb liegen, aber auch nicht zu isoliert, und Möglichkeiten für eine wirtschaftliche Entwicklung bieten. Auch mußte das Stammesgebiet berücksichtigt werden, da immer noch zwischen gewissen Stämmen starke Gegensätze herrschten. Das Kloster sollte Kandidaten aus ganz Tansania offenstehen<sup>25</sup>. Man entschied sich für die Missionsstation Liganga, 30 km westlich von Peramiho, das eben unter P. Bruno Hofstetter zu einer selbstständigen Pfarrei ausgebaut wurde. Lediglich der Chorraum der Kirche mußte abgeändert und im Wohnhaus einige Anbauten errichtet werden, denn einen Neubau erlaubte die Missionskasse nicht<sup>26</sup>.

So siedelte P. Chrysostomus im November mit einigen afrikanischen Kandidaten nach Liganga über. Anfangs 1957 folgten noch weitere Kandidaten und Br. Nonnosus Bleicher<sup>27</sup>. Am 15. Januar 1957, der daher als Gründungstag gilt, nahm Abt Eberhard in der Kirche unter Anwesenheit vieler Gläubiger vier Kandidaten ins Noviziat und vier weitere Afrikaner ins Postulat auf. Unter den Novizen befand sich ein Priester, der spätere Prior, der schon 2 1/2 Jahre in der Seelsorge gewirkt hatte<sup>28</sup>, sowie 1 Lehrer und 2 Handwerker, die in Paramiho ausgebildet worden waren. Der Schreiner stammte aus Ndanda, wo er beim zweiten Versuch dabei gewesen war. Alle hießen Frater, Brüder. Die Tagesordnung folgte weitgehend der Benediktus-Regel. Von Anfang an wurde das Gotteslob gemeinsam

- 23) Im Gründungsdekret von Rom hieß es, die Regel des heiligen Benedikt mit den Konstitutionen von St. Ottilien können vom Gründerabt von Peramiho abgeändert werden, wo es sich für die Adaptation an gute afrikanische Sitten und Bräuche nützlich erweise und zur besseren Entwicklung der Kommunität beitrage. MbU 71 (67) 88. Spieß 278. Edmund Wörishofer, Chronik von Peramiho, ChrO 27 (1956) 74. MbU 61 (1957) 87–88.
- 24) ChrO 27 (56) 76. MbU 76 (1972) 32.
- 25) Wabenedikti Waafrika, Katoliki, August 1961, 60.
- 26) Edmund Wörishofer, Chronik von Peramiho, ChrO 28 (1957) 114. MbU 61 (1957) 88. Chrysostomus Koch, Neger im Mönchsgewand, JbU 1957, 16–17; ders., Der Nachwuchs unserer afrikanischen Benediktiner in Liganga, JbU 1959, 16. Spieß 278.
- 27) MbU 71 (1967) 88–93. Chrysostomus Koch, Unsere afrikanischen Benediktiner in Liganga, JbU 1960, 16.
- 28) Frumentius Renner, Einheimische Benediktiner für Afrika, Licht der Welt (= LdW) 76 (1974) 45.

in der Landessprache Swahili gebetet oder gesungen. Gemeinsam verrichteten alle die Arbeiten in Haus, Küche, Garten und Feld. Vorläufig bildeten der Abt von Peramiho und der Prior von Hanga das Kapitel. Sobald die Gemeinschaft auf sechs Mönche angewachsen wäre, sollte sie die Leitung übernehmen<sup>29</sup>. Liganga mit den 1983 Katholiken wurde am 10. Januar 1957 zur Pfarrei erhoben und dem Kloster anvertraut<sup>30</sup>.

Zur Aufnahme in St. Maurus, wie das neue Kloster hieß, waren erfordert Absolvierung der Primarschule (damals gewöhnlich 4 Klassen) und zwei Jahre Fortbildungs- oder Mittelschule, um eine solide religiöse und berufliche Ausbildung zu sichern. Schon bald zeigte es sich jedoch, daß sich charakterlich gute Burschen meldeten ohne diese Vorbildung. Für solche wurde ein kleines Internat eröffnet, in dem sie zwei Jahre weiter geschult wurden. Von den Afrikanern selbst wurde eine lange Vorbereitungszeit gewünscht. Sie umfaßte 1 Jahr Postulat, 2 Jahre Noviziat und 6 Jahre (3 mal 2 Jahre) zeitliche Profess. Von Anfang an stellte sich ohne jede Propaganda eine große Anzahl Aspiranten ein<sup>31</sup>. Am 15. Januar 1958 wurde ein Priester und vier Kandidaten ins Noviziat aufgenommen. Am folgenden Tag legten während eines Pontifikalamtes die ersten vier Mönche die zeitlichen Gelübde ab. Viele Christen und alle Seminaristen waren zu dieser Feier erschienen. Lateinisch wurden nur die Worte „Suscipe me Domine...“ gesprochen. Es war bedeutungsvoll, daß alle vier Novizen durchgehalten hatten, denn manche Stämme neigen zu einer gewissen Unbeständigkeit<sup>32</sup>. Zur Ausbildung der Kandidaten wurden 1958 einige Werkstätten eröffnet<sup>33</sup>. Im ersten Jahr war nichts gebaut worden, damit die Novizen zur Stille und Sammlung kämen. Die Schreinerei befand sich unter einem Grasdach. Außer Schafen hielt man auch kein Vieh, da es eben noch keinen Stall gab<sup>34</sup>. Zur weiteren Ausbildung wurden vier Kandidaten an die Handwerkerschule in Peramiho gesandt, um eine Lehrzeit zu beginnen oder zu vollenden<sup>35</sup>. Das Klösterchen entwickelte sich rasch, zählte es doch 1960 bereits 9 Professoren, 4 Novizen, 2 Postulanten, 7 Kandidaten und 15 Brüderzöglinge<sup>36</sup>.

29) MbU 61 (1957) 90. Andreas Steck, Von Liganga nach Hanga, MbU 65 (1961) 69–70. Chrysostomus Koch, Vom Klösterlein der afrikanischen Benediktiner in Liganga, MbU 62 (1958) 7; ders., Die ersten Gelübde unserer afrikanischen Benediktiner in Liganga, MbU 62 (1958) 89–90. JbU 1957, 16–17. Spieß 285. ChrO 28 (1957) 114.

30) Chrysostomus Koch, Chronik von Liganga, ChrO 32 (1961) 106.

31) MbU 62 (1958) 89–90; 65 (1961) 69–70; 71 (1967) 88.

32) Edmund Wörishofer, Chronik von Peramiho, ChrO 30 (1959) 87 (Das Datum stimmt nicht). Lucius Marquardt, Chronik von Peramiho, ChrO 33 (1962) 147. MbU 62 (1958) 89; 71 (1967) 90. JbU 1959, 16.

33) SB 6 (1962) 312.

34) MbU 62 (1958) 8.

35) MbU 62 (1958) 89.

36) Chrysostomus Koch, Neues aus Liganga, JbU 1961, 23.

*Verlegung nach Hanga*

Bei der guten Entwicklung des Priorates zeigte es sich bald, daß der Platz doch nicht so günstig gewählt worden war. Die wirtschaftlichen Verhältnisse taugten nicht und Wasser war nicht besonders reichlich vorhanden<sup>37</sup>. Da wurde in Hanga, 58 km nordöstlich von Peramiho<sup>38</sup>, ein Landgut von rund 200 ha zu Füßen der Ngongoma- und Matogoro-Bergen zum Kauf angeboten. Dort gab es große Viehweiden; der Hangafluß, der das Grundstück durchquert, führt das ganze Jahr genügend Wasser<sup>39</sup>. Der Abschied von der Bevölkerung in Liganga fiel nicht leicht; sie hatte nämlich die Mönche schätzen gelernt, so daß der Häuptling meinte: „Das Scheiden der Mönche fällt mir schwerer als der Tod des eigenen Kindes“<sup>40</sup>. Im September 1960 siedelten zunächst 5 Brüder und 2 Kandidaten nach Hanga über, um die Räumlichkeiten vorzubereiten, denn das strohgedeckte Farmerhaus, das vier Personen gedient hatte, sollte nun 20 Brüder aufnehmen. Es war als Kapelle, Refektorium und Schlafsaal hergerichtet. Die 30 Zöglinge benutzten zwei Hütten der ehemaligen Arbeiter. Mitte Dezember konnten die übrigen Mitbrüder von Liganga umziehen. Zugleich wurde die Gründung am 15. 12. 1960 zum einfachen Priorat mit dem Recht eines Noviziats erhoben. Bis ein Neubau vorbereitet war, wurden keine Kandidaten und Aspiranten mehr aufgenommen<sup>41</sup>. Zum Kloster gehörte die Pfarrei Mawa mit 3000 Christen, deren Pfarrkirche 7 km weit entfernt stand. In der Umgebung wohnten auch Nichtchristen, vor allem Islamiten<sup>42</sup>. Möglichst bald sollten auch die unteren Klassen des Kleinen Seminars von Kigonsera hierher verlegt werden, die 1962 vom afrikanischen Kloster übernommen wurden<sup>43</sup>.

Die Mönche gingen sofort ans Werk, pflanzten Bohnen, Maniok (Cassava) und Mais an auf dem fruchtbaren Boden. Für die Landwirtschaft kam 1961 ein europäischer Bruder, Br. Hermann Meyr, der bald eine Herde von 70 Stück Vieh, 6 Eseln und 1 Pferd beisammen hatte. Natürlich

37) ChrO 33 (1962) 146. Lucius Marquardt, Chronik von Peramiho 36 (1965) 160. ChrO 38 (1967) 172. SB 6 (1962) 312. MbU 71 (1967) 88. Katoliki, August 1961, 59. Walter Ndiwu, Monasteri ya Hanga Yainuliwa, Mwenge, März 1972, 9.

38) 35 km östlich von Songea. ChrO 33 (1962) 146; 36 (1965) 160.

39) MbU 76 (1972) 31–32. Gumbert Janson, Bau von Kirchen, MbU 80 (1976) 50.

40) Spieß 292.

41) MbU 65 (1961) 70–71; 70 (1966) 3. ChrO 33 (1962) 146; 38 (1967) 172. Katoliki, August 1961, 59. Hertlein 121. Ivo Auf der Maur, Hanga, SB 13 (1969) 272.

42) MbU 65 (1961) 71. Katoliki, August 1961, 59.

43) MbU 65 (1961) 71. SB 6 (1962) 312. Katoliki, August 1961, 59.

fehlten auch Schafe und Geflügel nicht. Br. Nonnosus baute eine Schreinerei auf, später Schneiderei und Schusterei. Die eigene Schule unter Fr. Bernhard Monji, einem diplomierten Lehrer, zählte 80 Zöglinge. Nebst andern Fächern wurden auch Choral und Englisch erteilt. Die Priester der Gemeinschaft unterrichteten oder übersetzten Bücher: die Regel des hl. Benedikt und das Tagzeitenbuch<sup>44</sup>. Die Tagesordnung sah wie folgt aus: Die Mönche begannen den Tag um 5 Uhr mit der Laudes, Prim und Betrachtung, um 6 Uhr wurde die Messe gefeiert, dann die Terz gebetet. Die Arbeit dauerte bis  $\frac{1}{4}$  12 Uhr, der Zeit von Sext und Non. Nach dem Mittagessen durfte man sich schlafenlegen. Die Zeit von 16.00–17.00 Uhr war für Lesen und Lernen reserviert. Um 17.30 Uhr sang man die Vesper. Nach Abendessen und Rekreation folgte um 19.30 Uhr die Komplet. An Sonn- und Festtagen wurden Amt und Vesper lateinisch gesungen. Die Priester beteten die Matutin für sich allein auf Latein. Als Lebensstandard wählte man einen etwas höheren als den der Landbevölkerung, ungefähr den eines Gebildeten aus dem Mittelstand. So aß man dreimal jeden Tag: Maisbrei, Bohnen oder Gemüse, dazu Reis, Brot, Kartoffeln und Milch. Früchte und Fleisch gab es wöchentlich zweimal<sup>45</sup>.

Es zeigte sich, daß sich zwar viele um den Eintritt bewarben, aber in der Probezeit des Postulats und Noviziats die Hälfte wieder ausschied. Von den Kandidaten 1965 kamen aus dem eigenen Internat 8, von auswärts 4. Die Spätberufenen erhielten Nachhilfekurse, da ihre schulische Bildung zu dürftig war<sup>46</sup>. Schon im Januar 1961 wurde der afrikanische Fr. Gregor Mwageni als Novizenmeister eingesetzt<sup>47</sup>. Von 1963 bis 1965 weilte er jedoch in S. Anselmo in Rom, wo er die Vorlesungen am Monastischen Institut besuchte. Unterdessen atmete wieder ein Europäer, P. Ingbert Klinger, als Novizenmeister<sup>48</sup>. Mit dem Wohntrakt des neuen Klosters wurde 1961 begonnen, 1963 konnte er bezogen werden. Die Kirche wurde an Maria Empfängnis 1964 eingeweiht. Die ganze Anlage erweist sich als einfach, praktisch und hygienisch<sup>49</sup>. Bischof Eberhard Spieß hatte unter dem Datum vom 24. Mai 1964 einen Hirtenbrief über den Ordensberuf abgefaßt<sup>50</sup>. Für die eigene Stromerzeugung mit einer Turbine wurde ein

44) ChrO 36 (1965) 160–161; 33 (1962) 146–147. Katoliki, August 1961, 59. MbU 71 (1967) 92–93.

45) Katoliki, August 1961, 59. MbU 71 (1967) 88–93.

46) MbU 71 (1967) 92.

47) SB 6 (1962) 312. MbU 65 (1961) 70; 71 (1967) 93. Katoliki, August 1961, 60.

48) MbU 70 (1966) 4, 7. Hertlein 121. ChrO 36 (1965) 162.

49) Hertlein 121. ChrO 33 (1962) 146. MbU 70 (1966) 3. Chrysostomus Koch, Aus Hanga meldet, JbU 1963, 20.

50) Wito wa Utawa, Peramiho 1964.

Stauweiher mit einer 3,5 m hohen Staumauer angelegt. Der greise Abtbi-schof Gallus Steiger segnete am 18. August 1963 die Anlage, die 45 Kilo-watt in der Stunde liefert<sup>51</sup>.

### *Afrikanische Leitung*

Die erfreuliche Entwicklung des Priorates legte nahe, die interne Leitung möglichst bald einem Afrikaner anzuvertrauen. Als vorbereitenden Schritt kann die Arbeit des Juristen P. Dr. Viktor Dammertz OSB gelten, der im Januar 1965 von St. Ottilien nach Peramiho gekommen war, um für das aufstrebende Kloster eine juristische Grundlage zu schaffen. Er überarbei-tete die bisherigen Statuten von Hanga und paßte sie in einigen Punkten jenen der Kongregation von St. Ottilien an, damit St. Maurus wenigstens vorläufig einer von Rom anerkannten Benediktinerkongregation ange-schlossen wäre. Schon Ende Juni approbierte Rom die neuen Konstitutio-nen auf zehn Jahre<sup>52</sup>.

So rückte der große Festtag heran. Am 11. Juli 1965 legten die sechs älteren Mitglieder die ewige Profeß ab in Gegenwart des Gründer-abtes Eberhard Spieß. Auf Swahili sangen sie: „Unipokee, ee Bwana; nimm mich auf, o Herr“. Der Friedenswunsch lautete sinnvoll: „Entwickle dich!“ für „Proficiat tibi“. Nach langen Beratungen hatte man sich für eine weiße Kukulule zum weißen Habit und nicht für einen afrikanischen Ueberwurf entschieden. Der Heilige Vater sandte eigens ein Glückwunsche-telegramm. Das Volk feierte dieses Ereignis überschwenglich mit Trom-meln und Trillern, mit Spielen und Reden. Am nächsten Tag versam-melten sich die ewigen Professoren zum ersten eigentlichen Kapitel<sup>53</sup>. Schon am 5. September hatte Prior Fr. Gregor Mwageni die Leitung übernom-men und P. Chrysostomus Koch sich am folgenden Tag verabschiedet. Auch die Ratgeber wurden aus den eigenen Reihen bestellt. Es blieben noch zwei europäische Brüder und P. Ingbert als Subprior, Zellerar und Pfarrer. Das Priorat unterstand jedoch weiterhin dem Abt von Peramiho, bis es acht ewige Professoren aufweisen würde. Es war das erste afrikanische Benediktinerkloster, das von einem afrikanischen Prior geleitet wurde<sup>54</sup>.

51) Chr 36 (1965) 160–161; 38 (1967) 173–174. Norbert Mtega, A Dam in Ru-vuma Region, Mwenzetu 10 (1964) Nr. 1, 7.

52) Frumentius Renner, Chronik der Erzabtei St. Ottilien, ChrO 37 (1966) 4, 7; 36 (1965) 164. MbU 70 (1966) 3.

53) ChrO 37 (1966) 7; 38 (1967) 159 f. MbU 70 (1966) 3–4, 7–8. Eberhard Spieß, Peramiho: Aufbau und Ausbau, JbU 1966, 5.

54) ChrO 37 (1966) 9; 38 (1967) 171–172. Lucius Marquardt, Chronik von Pera-miho, ChrO 38 (1967) 139. MbU 70 (1966) 3, 8–9; 71 (1967) 93. Bertram Müller, Abtei Nachrichten Peramiho (= AN) vom 13.10.1965. Johannes Henschel, Afrikanische Benediktiner in Tansania, Die katholischen Missio-nen (= KM) 96 (1977) 51.

Es gehörten nun 6 feierliche Professoren, 9 zeitliche, 6 Novizen, 16 Postulanten und Kandidaten zur Gründung St. Maurus. In der eigenen Klosterschule wurden 90 Burschen auf den Eintritt vorbereitet unter Führung von Fr. Winfried Mlowe und Fr. Bernhard Monji<sup>55</sup>. Dem Nachwuchs wurde wie bisher besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Prior Gregor selbst übernahm das Amt eines Novizenmeisters. 1970 baten 95 Knaben, die alle die 7. Klasse beendet hatten, um Aufnahme, doch sie konnte nur 22 gewährt werden<sup>56</sup>. Die Brüder wurden an verschiedenen Schulen weitergebildet. So absolvierte 1967 Fr. Maurus Mlelwa das Lehrerseminar in Peramiho<sup>57</sup>. Neue Räume wurden gebaut für Maurerei und Wäscherei, ebenso Ställe. Da einige der Brüder die Gesellenprüfung an der Handwerkerschule in Peramiho bestanden hatten, nahmen sie Lehrlinge an. Zum eigenen Unterhalt trugen die Werkstätten nichts bei, einzig die Ökonomie in einem bescheidenen Maß<sup>58</sup>.

Für die Landwirtschaft und die Viehzucht bildete die lange Trockenzeit von Mai bis Dezember ein Problem. Wichtig war darum eine entsprechende Sommerweide. Allein und gemeinsam mit der Bevölkerung arbeiteten die Mönche an der Entwicklung des Landes. In einem 15 km entfernten Tal legten sie Reisfelder und drei Fischweiherr an. Von dort bauten sie eine 5 km lange Straße, die 700 m Steigung überwinden muß, auf einen Berg, um eine Viehweide zu gewinnen, sowie Wald und Weizen zu pflanzen<sup>59</sup>. In der Nähe des Klosters verhalfen sie 7 jungen Leuten zu einer Siedlung und zur Bestellung von gemeinsamen Feldern. Im 2. Jahr nahmen sie 800 Shs (damals 400 DM) pro Kopf ein, während sonst in der Region eine ganze Familie nur auf 400 Shs kam. Solche Erfolge weckten die Mißgunst einiger Nachbarn und untergeordneter Beamten<sup>60</sup>. Für die Kranken der Umgebung wurde eine Armenapotheke eröffnet. Die Mönche halfen mit, die Straße zum nächsten Spital in Namabengo zu bauen, legten eine Bewässerungsanlage an, die dem Volke zugute kam, schafften Pflüge an und kauften Vieh auf<sup>61</sup>.

Ein halbes Jahr nach der Errichtung des Priorates war Mawa, früher ein Außenposten von Namabengo, zur Pfarrei erhoben und dem Kloster an-

55) ChrO 38 (1967) 172, 175. Eine Konferenz über das Mönchtum in Afrika, Herder Korrespondenz 19 (1964/65) 548. Die Zahlenangaben stimmen nicht.

56) Ivo Auf der Maur, Ortskirche Songea, MbU 73 (1969) 46.

57) ChrO 38 (1967) 172, 175. Afrikanische Benediktiner, MbU 75 (1971) 46.

58) ChrO 38 (1967) 173, 175. MbU 71 (1967) 93.

59) Lucius Marquardt, Missionsabtei Peramiho: Jahre 1967–1972, ChrO 44 (1973) 141. Gerold Rupper, AN vom 17. 3. 1970. MbU 75 (1971) 47; 70 (1966) 8. Spieß 292. D. L. Mgirovagi, Watawa wa Hanga wanao utume wa peke, Ecclesia, November 1970, 7. KM 96 (1977) 51.

60) MbU 76 (1972) 33. Spieß 292.

61) Gregor Mwageni, Afrikanische Brüder, JbU 43 (1970) 28.

vertraut worden. Doch die Patres wohnten im Kloster, das heißt, der Prior mußte nebenbei noch 4000 Christen betreuen, was wirklich nicht ideal war. Anfang 1964 wurden den afrikanischen Benediktinern die Sorge für Mawa abgenommen, aber die Christen um das Kloster besuchten weiterhin den Gottesdienst in Hanga; sie wollten nicht in das entfernte Mawa. Hanga wurde deshalb 1964 eine eigene Pfarrei, der ein europäischer Benediktiner vorstand. Eine einfache Kirche wurde für die Gläubigen errichtet. Als 1965 die Pfarrkirche von Mawa nach Nambehe verlegt wurde, behagte das den Katholiken von Mawa nicht. Ihr Gebiet mitsamt der Volksschule wurde wieder zu Hanga geschlagen; doch mußten die Patres an Sonntagen in Mawa ebenfalls Eucharistie feiern<sup>62</sup>.

Trotz der verschiedenen äußeren Tätigkeiten zogen die Mönche dem Chorgebet nichts vor. Für die Arbeit waren 8 Stunden vorgesehen, für Gebet und geistliche Lesung 4 1/2. Sie wählten das Stundengebet von Ndanda mit der Psalmenübersetzung von P. Alkuin Bundschuh und beschlossen, ein dem Beuroner Diurnale ähnliches Offiziumsbuch herauszugeben. Da aber die tansanische Bischofskonferenz für alle biblischen Texte in der Liturgie die Union Version vorschrieb, mußte vom Vorhaben wieder Abstand genommen werden. So probierten sie mit den Schwestern von Chipole seit Mitte 1969 das neue Schema der Psalmenverteilung von P. Notker Füglistner von Disentis und P. Godehard Joppich von Münsterschwarzach aus<sup>63</sup>. Es herrschte ein guter Geist, wie ein amerikanischer Benediktiner bezeugte: „Die Aufrichtigkeit der jungen Mönche beeindruckte mich tief, ihr Gesang des Gotteslobes, alles in Swahili, war himmlisch“<sup>64</sup>.

#### *Unabhängiges Priorat*

Auf seiner Afrikareise 1972 besuchte Abtprimas Rembert Weakland auch Hanga und schrieb wörtlich: „Diese Kommunität ist jetzt ein unabhängiges Priorat und hat gute Aussichten für die Zukunft. Sie hat ungefähr 30 junge Profess-Mönche und 21 Novizen, und es ist eine fleißige und ernsthafte Gruppe. Ich habe mich an ihrer Observanz erbaut. Sie suchen noch ihren eigenen Weg als rein afrikanische Kommunität, sie werden ihn auch mit Sicherheit finden. Gute Berufe fehlen nicht, und daher haben sie allen Grund, hoffnungsvoll in die Zukunft zu blicken. Sie beten ihr ganzes Offizium in Kiswahili. Wie die alten Mönche lernen sie die Musik auswendig und singen ohne Buch. Es tut mir leid, daß ich nicht länger bei dieser Kommunität bleiben konnte; einige wenige Tage genügen nicht,

62) ChrO 38 (1967) 172, 175–176.

63) AN vom 17. 3. 1970. Gerold Rupper, Liturgische Entwicklung in Tansania von 1935–1970, MbU 74 (1970) 89; 75 (1971) 46.

64) Alcuin Heibel, My Visit to Africa, Echo Schuyler 1963, 14.

ihren Geist zu erfassen. Sie haben hart gearbeitet, um ihr Land ertragreich zu machen und ihre Werkstätten in Gang zu bringen, und sie haben der Nachbarschaft gezeigt, wie man es anfangen muß: nach und nach bildet sich jetzt um diese isolierte Kommunität eine Kolonie. Wir werden noch alle beobachten können, wie sie weiter wächst. Sie ist eine der aussichtsreichsten Kommunitäten, die wir in Afrika haben“<sup>65</sup>. Da auch die Missionsbenediktiner schon länger diesen günstigen Eindruck hatten, wollte man St. Maurus möglichst rasch zum Konventualpriorat erheben<sup>66</sup>.

Jahr für Jahr gingen 90–100 Anmeldungen ein, von denen nur ca. 10–20 berücksichtigt werden konnten. Schon das Generalkapitel der Kongregation von St. Ottilien 1968 hatte das Kloster Hanga ermutigt, die Selbständigkeit zu beantragen. Auch der Diözesanbischof Dr. James Komba befürwortete eindringlich diesen Schritt. So beantragte der Konvent von Hanga nach einigem Zögern die Erhebung zum Konventualpriorat. Bedenken hatten bei den afrikanischen Benediktinern einzig darin bestanden, ob sie wirklich selbst den Lebensunterhalt bestreiten könnten. Das war für den Augenblick gar nicht zu erwarten, da so viele in der Ausbildung standen und der Bischof die Tätigkeit in der Seelsorge nicht honorierte. Einstimmig hat dann das Generalkapitel am 4. Oktober 1971 der Bitte stattgegeben, so daß Erzabt Suso Brechter am folgenden Tag das Errichtungsdekret ausstellen konnte und P. Gregor Mwageni, der als Beobachter zum Generalkapitel eingeladen gewesen war, zum amtierenden Prior ernannte. Am 28. Dezember wählten sodann die 12 feierlichen Professoren ihn zu ihrem ersten Konventualprior. In einer schlichten Feier wurde dieses Ereignis am 25. Januar 1972 gefeiert. St. Maurus bleibt vorläufig in der Kongregation von St. Ottilien, hat aber ein Sonderstatut<sup>67</sup>.

An der Tagesordnung wurde nicht viel geändert. Die Mönche stehen nun um 5.30 Uhr auf und beginnen den Tag mit Laudes, Messe, Betrachtung und Terz in der Kirche. Die Arbeitszeit dauert von 8.30 bis 12.20. Nach dem Mittagessen und der Rekreation widmet man sich von 14.15 Uhr an der Weiterbildung (Englisch, Religion, Laientheologie). Von 15.00 bis 18.00 Uhr wird nochmals gearbeitet. Die Vesper wird um 18.20 Uhr gesungen. Mit der Komplet um 20.30 schließt der Tag. Die Arbeit erfolgt in der Schreinerei, Schlosserei, Schneiderei, Schuhmacherei, Maurerei, Mühle, Elektrowerk, Garten, Stall oder auf den Feldern. Die Pfarrei ist

---

65) Rembert Weakland, Brief ohne Datum (über die 3 Afrikareisen) 18–19. *Panoramica Benedettina*, SB 16 (1972) 252–253.

66) ChrO 33 (1962) 147.

67) Beschlüsse des 10. Generalkapitels der Benediktinerkongregation von St. Ottilien, St. Ottilien 1968, 20 (nr. 91). Beschlüsse des 11. Generalkapitels der Benediktinerkongregation von St. Ottilien, St. Ottilien 1971, 10–11 (Nr. 24). Mwenge 1972, März 9. MbU 76 (1972) 31–35. ChrO 44 (1973) 140.

unterdessen auf 2900 Katholiken angewachsen<sup>68</sup>. Immer mehr Leute siedeln sich um das Kloster herum an. Zugleich bieten die Mönche einem Flüchtlingslager in der Nähe Hilfe an. P. Prior Gregor hält öfter auswärtige Exerzitien<sup>69</sup>.

Für die Formung des Nachwuchses ist nun Fr. Winfried Mlowe eingesetzt, als Subprior Fr. Bernhard, der keine Weihen hat und die treibende Kraft einer großen landwirtschaftlichen Genossenschaft ist. Mehrere Brüder lernen auswärtig. So studierten 1974 am Priesterseminar 2, an Mittelschulen 8, am Lehrerseminar 2, am Katechistenseminar 1, an verschiedenen Kursen 7. Im Proseminar (5.—7. Klasse) in Hanga lernen 130—150 Knaben. Der Andrang ins Kloster ist immer noch groß. Für 1975 meldeten sich 200, doch waren nur 35 Plätze frei<sup>70</sup>. Bischof Jakob Komba hatte die Absicht, diese Schule aufzuheben. Da man aber die Requirierung der leerstehenden Gebäude durch die Regierung fürchtete, beschloß der Konvent, das Proseminar in eigener Regie und auf eigene Kosten weiterzuführen, zumal das Internat durch die Aufstockung der Primarschulen auf sieben Klassen an Bedeutung verlor<sup>71</sup>.

In Zusammenarbeit mit der Bevölkerung wurde eine 16 km lange Straße mit drei Brücken angelegt<sup>72</sup>, ebenso neue Bewässerungskanäle. Der Klosterbus ist das einzige Verkehrsmittel zur Provinzhauptstadt Songea. Auch wird eine kleine Industrie für die Leute aufgebaut. So ergriff das Kloster die Initiative zur Seifenfabrikation. Jedes Dorf im Umkreis, das sich beteiligen wollte, mußte 500 Shs (150 DM) Startkapital aufbringen. Das ergaben 3000 Shs, womit das Öl eingekauft werden konnte. Täglich werden nun 400 Stück Seife hergestellt, von recht guter Qualität, die Absatz findet. Die Benediktiner haben sich jedoch fast ganz aus dem Betrieb zurückgezogen. Dafür geben sie den Anstoß für eine weitere Produktion, zur Herstellung von Eimern. Auch dieser Industriezweig scheint gut anzulaufen in Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung. Für Frauen und Mädchen werden Kurse in Hauswirtschaft erteilt<sup>73</sup>.

68) MbU 75 (1971) 47; 76 (1972) 33.

69) MbU 76 (1972) 34. Winfrid Mlowe, Das Kloster Hanga, MbU 77 (1973) 94. Gregor Mwageni, Benediktinerkloster Hanga MbU 81 (1977) 35. Ders., Wir gehen — Sie aber werden kommen, Ruf in die Zeit (= RidZ) Februar 1974, 4.

70) Eberhard Spieß, Peramiho: Offen für die Nöte aller, JbU 45 (1972) 13. MbU 73 (1969) 46; 75 (1971) 46; 77 (1973) 94. Ivo Auf der Maur, Afrikanische Benediktiner, MbU 79 (1975) 35.

71) Gregor Mwageni, Einheimische Benediktiner, MbU 79 (1975) 47. KM 96 (1977) 54.

72) Gregor Mwageni, Benediktiner in Hanga, MbU 78 (1974) 76. KM 97 (1977) 53. Gregor Mwageni, Dank aus Hanga, Missionsblätter (von St. Ottilien) (= MbO) 71 (1976) 86.

73) MbU 81 (1977) 35. KM 96 (1977) 52.

Ende 1976 zählte das Priorat St. Maurus 54 Professoren, 5 Novizen und 12 Postulanten<sup>74</sup>. Was besonders wichtig ist: am 5. November 1976 hat der Konvent in Fr. Savio Mbawala endlich einen dritten Priester erhalten. Er ist somit der erste Seminarist, der Benediktiner in Hanga geworden ist. Die Pfarrei ist auf 3265 Katholiken angewachsen, die sich über 400km<sup>2</sup> auf zehn Außenposten verteilen, wird jedoch vom Diözesanklerus besorgt<sup>75</sup>.

74) Status Dioecesis de Songea. Für Hanga sind die Statistiken den Schematismen der Kongregation von St. Ottilien, von 1959 an, entnommen; sie kamen jedes 2. Jahr heraus und geben den Stand vom 1.1. des Jahres. Sie wurden ergänzt nach dem jährlichen Status abbatiae nullius de Peramiho von 1959 an, deren Angaben sich aber auf den 30. Juni beziehen. Die Angaben gehen manchmal auseinander.

Jahr	Ewige Prof.	davon Prie.	zeitl. Prof.	Novizen	Postulanten	Kandidaten	Aspiranten
1957	—	—	—	4	4		
1958	—	—	4(1)	5	3	7	
1959	—	—	4(1)	3	3	12	
1960	—	—	9(2)	4	2	7	22
1961	—	—	9(2)	4	3	8	14
1962	—	—	12(2)	3	3	8	42
1963	—	—	12(2)	3	3	11	36
1964	—	—	15(2)	3	4	11	
1965	—	—	16(2)	2	11		42
1966	6(2)	—	10	3	9		75
1967	6(2)	—	10	6	17		70
1968	12(2)	—	9	12	13	19	96
1969	12(2)	—	9	10	28		66
1970	12(2)	—	15	16	14		70
1971	12(2)	—	18	21	11		30
1972	12(2)	—	27	17	10		
1973	12(2)	—	33	12	8		40
1974	16(2)	—	39	10	6	13	
1975	18(2)	—	39	9	6		21
1976	24(2)	—	30	5	5		
1977	24(3)	—	31	5			

75) KM 96 (1977) 54. Stany Msafiri, Mseminari wa kwanza kuwa mtawa, Mwenge 1977, April 11. RidZ 1974 Februar 4. MbU 81 (1977) 35.

## II. Die ideale Ausrichtung

Die rasche Entfaltung des Klosters St. Maurus mag imponierend erscheinen, bedeutungsvoller dürfte die innere, die geistig-geistliche sein. Welches Ziel hat man sich mit dieser Gründung gesteckt? Welches wurde erreicht? Was wurde modifiziert? Es war nicht immer einfach, den richtigen Weg zu finden, zumal es ja in gewisser Hinsicht keine Vorbilder gab.

### *Ursprüngliches Ziel*

Schon seit Jahrzehnten waren die besten Jugendlichen Afrikas vom Ideal des Mönchtums angezogen worden. Was sollte man ihnen aber konkret bieten? Ein europäisches Ideal, womöglich in der gleichen Genossenschaft? Auf einer Konferenz in Bouaké hat man den Klostergründern den Vorwurf gemacht, daß sie eine Pro-domo-sua-Politik betrieben hätten<sup>76</sup>. Diesen Eindruck haben wohl auch die Brüder und Oblaten der ersten Jahre in Peramiho erhalten müssen. Waren die Priester durch die Oblation nicht enger an den Abt gebunden, der ja zugleich ihr Bischof war? Galten die afrikanischen Brüder nicht mehr oder weniger als die Handlanger der europäischen? Durch ihr Leben abseits schienen sie nicht voll genommen zu werden. Wenn sie aber der europäischen Gemeinschaft integriert würden, müßten sie dem Lebensstil der Missionare folgen. Bildete die Missionstätigkeit der europäischen Benediktiner die einzig mögliche Aufgabe für Afrikaner und wie lange? Solche und ähnliche Fragen wurden überlegt und diskutiert, bis man sich klar wurde, was man eigentlich wollte. Die Neugründung sollte rein afrikanisch sein, und das Ideal des hl. Benedikt soweit wie möglich der Umgebung und den Verhältnissen angepasst werden. Die Hauptaufgabe würde die Verherrlichung Gottes im Geist der Benediktinerregel bleiben. Durch die anschauliche Bezeugung dieses christlichen Lebens in der Gemeinschaft sollten die Volksgenossen selbst zu einem Leben aus dem Geiste Christi animiert werden<sup>77</sup>.

Dieses Ideal faßte der Gründerabt Eberhard Spieß bei der ersten Noviziatsaufnahme 1957 in seiner Ansprache zusammen: „Ein religiöses Zentrum, ein Ort des Gebetes und der Arbeit soll das Kloster St. Maurus sein, eine Oase des Friedens und der Sammlung, ein Beispiel christlichen Lebens, eine Familie — als Glied einer Großfamilie sich zu fühlen, ist dem Afrikaner nichts Fremdes. Ja, vor allem ein Beispiel soll dieses Kloster sein für die sinnvolle Gestaltung des Lebens, dessen Ziel es doch ist: Rückkehr zu Gott, dem Vater. Wir Benediktiner-Missionäre haben ja nur das eine zum Ziel: Euch Afrikanern diesen Weg zu zeigen. Und wenn sich junge Männer zusammenschließen, diesen Weg gemeinsam zu gehen, dann wird Afrika auch die gleichen Vorteile bekommen, die wir in Europa durch

76) ChrO 36 (1965) 160.

77) MbU 65 (1961) 74; 71 (1967) 88. ChrO 28 (1957) 114. RidZ Februar 1974, 4.

die Klöster seit Jahrhunderten erworben haben: Kultur, Wohlstand, Wissen und damit Ansehen bei den Mitmenschen. Das erwachende Afrika soll die *wahre* Kultur kennenlernen<sup>78</sup>. Prinzipiell waren die afrikanischen Mönche zu jeder Arbeit bereit, die sich mit der regulären Disziplin und der benediktinischen Gemeinschaft vertrug<sup>79</sup>. Es war jedoch nie daran gedacht, ein Kloster eingeschlossener Kontemplativer zu errichten<sup>80</sup>.

Damit war das Ziel abgesteckt, das sich aus drei Schwerpunkten zusammensetzte: 1. Gemeinschaftsleben nach der Benediktus-Regel, 2. Selbsterhaltung durch Landwirtschaft und Handwerk, 3. Weiterbildung des Nachwuchses<sup>81</sup>. Aber die konkrete Verwirklichung brachte Probleme und Fragen. Am leichtesten mit der Regel zu vereinen schien die Idee der afrikanischen Großfamilie. Da wird alles gemeinsam besprochen und beraten, bis man in den Fragen des alltäglichen Lebens eine Übereinstimmung findet<sup>82</sup>. Aber in einer Neugründung fehlte ein Element, woraus Schwierigkeiten entstehen könnten: es gab keine alten Leute, sondern nur junge. In ein paar Jahren könnte das zu Spannungen führen, wenn einmal die Gründergeneration durch die zahlreiche Klosterjugend in eine kleine Minderheit versetzt würde. Andererseits war der Gegensatz Pater-Bruder kaum bemerkbar, da in der Gemeinschaft bis 1976 nur zwei Patres lebten. Schon eher hätten sich aus dem unterschiedlichen Bildungsniveau Reibereien ergeben können. Einzelne waren z. B. ausgebildete Lehrer, andere hatten kaum die 4. Klasse der Primarschule beendet<sup>83</sup>. Man suchte bewußt mögliche Konflikte auszuschalten, indem man eine Weiterbildung anbot. Auch sollten alle gleichberechtigt sein, sich gegenseitig „Frater“ (Bruder) nennen — also schon einige Jahre, bevor das Generalkapitel der Kongregation von St. Ottilien 1966 die Gleichstellung der Brüder beschloß. Jeder sollte auch Handarbeit verrichten, und zwar zusammen mit den andern<sup>84</sup>. Schwieriger konnte sich das Verhältnis der einzelnen Stämme zueinander gestalten. Unter den 6 ersten waren 3 Wabena aus der Nachbardiözese Njombe.

78) In den Sonderstatuten heißt es: „Das Ziel des Klosters besteht darin, daß die Mönche ein klosterähnliches Leben nach der Regel des heiligen Vaters Benedikt führen, jedoch an die afrikanischen Verhältnisse in der rechten Weise angepaßt.“ Spieß 293. MbU 61 (1957) 88; 71 (1967) 87.

79) Spieß 289.

80) Columba Cary-Elwes OSB, Report from Africa. The American Benedictine Review (= ABR) 20 (1969) 580. Der Bericht ist etwas simplifiziert, romanisch und ungenau.

81) Katoliki, August 1961, 59.

82) Reg. Kp. 3 Hertlein 121. Spieß 279–281. MbU 71 (1967) 91. ChrO 36 (1965) 163. Gregor Mwageni, De momento monachismi aliaque de ecclesia in Africa. Manuskript eines Vortrags, gehalten in Rom 1964, S. 10. Aus dem Geist der Familie heraus hat Prior Gregor einen Laien zum Subprior bestellt. KM 96 (1977) 54.

83) MbU 75 (1971) 46. KM 96 (1977) 54.

84) Spieß 279. ChrO 33 (1962) 147. KM 96 (1977) 54.

Bis heute ist dieses Verhältnis ungefähr gleich geblieben, was nicht unbedingt ein Nachteil sein muß, da die Wabena ausdauernder sind als andere Stämme. Der erste, der aus einer Diözese stammte, die nicht von Benediktinern betreut wurde, legte 1967 Profeß ab<sup>85</sup>.

### *Anpassung*

Damit sich ein möglichst genuin afrikanisches Benediktinertum entwickle, wurde die Zahl der Europäer auf ein Minimum beschränkt<sup>86</sup>. Das konnte zwar den Verdacht der Rassentrennung erwecken<sup>87</sup>. Nach den ursprünglichen Absichten sollte sich St. Maurus auch nicht der klösterlichen Familie von Peramiho oder der Kongregation von St. Ottilien anschließen. Die Verhältnisse einer Missionsabtei oder gar eines europäischen Klosters lagen doch ganz anders. Doch das erwies sich bald als undurchführbar, eher sogar als nachteilig. Da die Neugründung ein Sonderstatut erhielt, war die freie Entfaltung auch innerhalb der Kongregation gesichert<sup>88</sup>. Die theoretischen Erwägungen über Anpassung haben sich in den letzten paar Jahren stark gewandelt. Während nach dem Zweiten Weltkrieg Akkommodation als Lösung aller Schwierigkeiten gepriesen wurde, sprach man bald von Afrikanisierung als Integration des Christentums, in neuester Zeit jedoch von einer Inkarnation in der einheimischen Kultur. Doch die Mönche von Hanga beschäftigten sich wenig mit solchen Theorien<sup>89</sup>. Auch hielt man sich in Hanga bewußt von zu vielem Experimentieren zurück, denn man wollte zuerst eine Grundlage schaffen<sup>90</sup>. Allerdings blieb man auch nachher bei dieser Einstellung.

Das ehelose Leben war zwar etwas Neues für das afrikanische Verständnis, da als höchster Wert die Weitergabe des Lebens erachtet wurde und Kinderlose manchmal nicht als Volljährige angesehen wurden. Doch als Männer Gottes fanden die Mönche bald die Wertschätzung der Bevölkerung<sup>91</sup>. Sogar die Islamiten brachten Achtung auf für dieses Ideal der Jungfräulichkeit<sup>92</sup>. — Die Gebundenheit unter Regel und Abt fiel den

---

85) 1975 stammten 26 aus der Diözese Njombe, 20 aus der Diözese Songea, 5 aus Mtwara, je 1 aus Iringa, Dodoma, Mbeya, Tabora. MbU 71 (1967) 92; 77 (1973) 93.

86) MbU 71 (1967) 93.

87) So fragte der neue Generalsekretär der Tansanischen Bischofskonferenz, Fr. Augustin Ndeukoya, in Peramiho an, warum die Ordensleute nicht zusammenwohnen. Gerold Rupper, AN vom 18. 8. 1972.

88) MbU 61 (1957) 88, 90. Spieß 279. ChrO 33 (1962) 147; 36 (1965) 162, 164. ABR 580.

89) Spieß 293—294, 297.

90) Spieß 295.

91) MbU 71 (1967) 89. ChrO 28 (1957) 114.

92) Mwageni, De momento 17. ChrO 36 (1965) 163.

Afrikanern nicht leicht, denn das Leben im Busch bedeutete doch die goldene Freiheit. Zwar gab es Stämme, bei denen die Ältesten oder Häuptlinge sehr autoritär schalteten, doch blieb das Leben nicht eingeschränkt auf die vier Wände eines Hauses. In andern Stämmen lebten die Männer hingegen ziemlich freizügig, zumal sie noch Halbnomaden waren<sup>93</sup>. Von daher gesehen, bedurfte die *Stabilitas* des Benediktiners eine besondere Motivation<sup>94</sup>.

Was man vielleicht bei einem Kloster in der Dritten Welt am wenigsten erwarten würde: das Gelübde der Armut bot Schwierigkeiten, vor allem wenn sie als franziskanische Besitzlosigkeit und Bedürftigkeit und nicht als benediktinische Gütergemeinschaft ausgelegt wurde. Denn die Klostergründung fiel in eine Zeit, in der die europäische „Zivilisation“ mit dem Materialismus in die afrikanische Gesellschaft einbrach und die Führer der jungen Nationen der Armut den Kampf angesagt hatten, und mit einer gewissen Berechtigung. Gütergemeinschaft paßte dagegen ausgezeichnet in die tansanische Politik der *Ujamaa* (Gemeinschaft). Bewußt wurde deshalb der Lebensstandard der Mittelschicht (etwa der Dorfschullehrer) gewählt, um der Bevölkerung durch Beispiel und Tat zu besseren Feldern, besserer Ernährung und besseren Häusern zu helfen<sup>95</sup>. Ferner fand die Schweigsamkeit in der afrikanischen Mentalität keine besondere Stütze. Wohl haben sich Männer und Frauen manchmal in die Stille zu Überlegungen und zum Gebet zurückgezogen. Aber ein Schweigen, das sich fast über den ganzen Tag ausdehnte, widersprach der Neigung der Afrikaner mit ihrer Vorliebe für *Palaver*<sup>96</sup>.

Andererseits ist es nicht einfach zu entscheiden, in was das typisch Afrikanische dieser Gründung besteht. Auch die Erklärungen des ersten Priors Gregor Mwageni geben keine befriedigende Antwort<sup>97</sup>. Sicher, man entdeckte afrikanische Werte, die zwar nicht in allem dem benediktinischen Mönchtum entsprachen, aber auch solche die ihm sogar sehr wesentlich waren, wie Religiosität, Gemeinschaftssinn, Gastfreundschaft, Gelassenheit usw., die man bewußt pflegte<sup>98</sup>.

#### *Ordnung und Aufbau der Gemeinschaft*

Wandlungen ergaben sich im Laufe der Jahre in der Tagesordnung. Ein Nachtchor wurde nie in Erwägung gezogen. Der Beginn der Morgenhore wurde von 4.30 auf 5.30 Uhr verschoben. Die Arbeitszeit wurde etwas ge-

93) Spieß 288.

94) ChrO 36 (1965) 163. Mwageni, *De momento* 17.

95) MbU 61 (1957) 90; 71 (1967) 91; 76 (1972) 33. ChrO 36 (1965) 162. *Ecclesia* Nov. 1970, 7. LdW 76 (1974) 45. Mwageni, *De momento* 17.

96) MbU 71 (1967) 89. Mwageni, *De momento* 15.

97) ChrO 36 (1965) 162. Vgl. dazu Mwageni, *De momento*. KM 96 (1977) 54.

98) ChrO 33 (1962) 147. Spieß 297. Reg. Kp. 53.

kürzt, von acht Stunden auf nicht ganz sieben. Auch wenn sie deshalb Vorwürfe einstecken mußten, nicht so viel zu erwirtschaften wie europäische Brüder, so wollten sie Zeit zur lectio und zum Weiterstudium, vor allem aber zum Gotteslob<sup>99</sup>.

An der Ausbildungszeit hielt man fest. Auch als die meisten Dörfer die 7jährige Schulzeit einführten, gaben sie die Klosterschule der 5.—7. Klasse nicht auf. Die Benediktiner von Hanga glaubten, auf diese Weise in den jungen Anwärtern ein solideres Fundament legen zu können. Für wichtig hielten sie die berufliche Ausbildung, damit einerseits die Gemeinschaft etwas zum Aufstieg des Volkes beitrage und die einzelnen Mitglieder eher voneinander akzeptiert würden<sup>100</sup>. Bei der zeitlichen Profeß ging man von 3 × 2 Jahren auf 2 × 3 Jahren über<sup>101</sup>.

Auffallend wenige werden als Katechisten ausgebildet, vielleicht deswegen, weil man fürchtet, sie würden später in den Pfarreien absorbiert. Der einheimische Klerus würde die Mönche am liebsten als Hausdiener und Seelsorger sehen. Oder will man keine Klassengegensätze zwischen „Studierten“ und Handwerkern schaffen<sup>102</sup>? Weil das Kloster wenige höher Gebildete zählt, hat sich auch die Erwartung nur sehr begrenzt erfüllt, daß die Gemeinschaft zu einer christlichen Swahili-Literatur beitragen würde<sup>103</sup>.

Stark wird in der Heranbildung der Mönche das aszetisch-religiöse Moment betont, um ein gutes Fundament zu legen. Dieser Grund spielt mit, wenn bis jetzt noch keine Neugründung erfolgte<sup>104</sup>.

99) MbU 75 (1971) 47. Vgl. S. 6.

100) Wenn Cary-Elwes den Standard der Bildung als nicht sehr hoch taxiert und darum zweifelt, ob die meisten Priester werden wollen, so verrät sie eine totale Unkenntnis der Lage. Denn 1. ist die Bildung im Vergleich zum Landesdurchschnitt hoch 2. wollten von Anfang die allerwenigsten Priester werden. ABR 581.

101) MbU 65 (1961) 70; 70 (1966) 3; 71 (1967) 88. Spieß 285—286. LdW 76 (1974) 45. Erich Lammering, Haben wir zu „europäisch“ missioniert? MbO 64 (1969) 83.

102) Hertlein 121. Spieß 286. MbU 76 (1972) 34; 79 (1975) 35.

103) Spieß 286. Bis jetzt hat die Gemeinschaft, soweit mir bekannt ist, in Swahili herausgegeben: ein Diurnale, ein Offizium (vgl. Anm. 63), die Benediktus-Regel: Kanuni ya Benedict Mt., Peramiho 1960, und Kanuni ya Benedikto Mtakatifu kwa Wamonaki, Peramiho 1965, im Verein mit andern Ordensleuten: Maazimio na maagizo ya kanisa kwa watawa (kirchliche Verlautbarungen über das Ordensleben), Peramiho 1970, eine Einführung in die Psalmen: D. S. Mbawala OSB, Tuimbe Zaburi, Peramiho 1976. Vgl. Ivo Auf der Maur, Beitrag der Benediktiner-Missionare von St. Ottilien in Tansania zur liturgischen Erneuerung (1887—1970), NZM 27 (1971) 198. MbU 70 (1966) 9. KM 96 (1977) 51.

104) MbU 71 (1967) 88.

*Gebet und Arbeit*

In der Auffassung von Gebet und Arbeit und in der Akzentuierung der beiden Elemente hat sich höchstens in der konkreten Verwirklichung eine Verschiebung ergeben. Dem Gebet kommt bis heute die Priorität zu, entsprechend der afrikanischen Mentalität<sup>105</sup>. An der Konferenz monastischer Superioren von Afrika und Madagaskar sprach sich zwar einzig der Vertreter von Hanga gegen eine Kürzung des Chorgebetes aus. In Hanga beten alle auch die Matutin<sup>106</sup>. Zusätzlich wünschten viele noch eine nächtliche, private Anbetung. Seit 1968 hat jeder die Erlaubnis, nachts eine halbe Stunde dem stillen Gebet zu obliegen<sup>107</sup>. Obwohl bis 1976 die Gemeinschaft nur zwei Priester zählte, sang man doch öfter ein Choralamt sowie die Sonntagsvesper lateinisch. Alles wird ohne Notenblätter gesungen<sup>108</sup>. Dann und wann braucht man Meßgesänge mit einheimischen Melodien. Wendiger zeigte man sich in der Struktur des Offiziums und in den Gesten des Gebetes. Während man in den ersten Jahren der Ordnung des lateinischen Breviers folgte, übernahm man die Einteilung von N. Füglistler und gab bald die entsprechenden Bücher in Swahili heraus<sup>109</sup>. Neben dem offiziellen liturgischen Gebet, wird auch das private betont und die *lectio divina* gepflegt<sup>110</sup>. Symbolische Gebetsgesten und Zeremonien wurden eingeführt<sup>111</sup>.

Die Priester zogen sich immer mehr von der Pfarreiseelsorge zurück. Es war eine große Zumutung, wenn der Obere einer aufblühenden Gemeinschaft noch eine große Pfarrei betreuen sollte. Bis heute zeigen die Mönche von Hanga wenig Neigung, sich einzelnen Pfarreien zur Verfügung zu stellen, wie es die europäischen Missionsbenediktiner taten oder Missionsarbeit nach Art der mittelalterlichen Benediktiner zu leisten. Die Zersplitterung auf viele Stationen würde nach ihrer Auffassung die Gemeinschaft zerstören. Nach den von Rom genehmigten Statuten können Mönche jede Arbeit übernehmen, die mit dem klösterlichen Gemeinschaftsleben und der Klosterordnung vereinbar ist, aber nicht einzeln oder zu zweit eine Missionsstation besetzen, sondern sie müssen in kleinen klösterlichen Familien von sechs oder mehr Mitbrüdern zusammenleben<sup>112</sup>. Ebenso wehren sie sich dagegen, die großen Anlagen der Missions-

---

105) Mwageni, *De momento* 14.

106) Spieß 281.

107) Spieß 282.

108) MbU 75 (1971) 47.

109) NZM 27 (1971) 198. MbU 71 (1967) 89.

110) RidZ Februar 1974, 4.

111) Spieß 296.

112) MbU 71 (1967) 92.

abtei Peramiho später einmal weiterzuführen<sup>113</sup>. Der Prior aber hält öfter Exerzitien und Einkehrtage, auch außerhalb der Diözese, wie man es schon bei der Gründung vorgesehen hatte<sup>114</sup>.

Mehr und mehr wird Hanga Animator der wirtschaftlichen Entwicklung der Umgebung. Zwar bereitet die Erziehung zur Handarbeit gewisse Schwierigkeiten, denn Handarbeit war in der afrikanischen Gesellschaft vielfach den Frauen zugeschoben worden und die europäischen Kolonialisten haben sie den Untertanen aufgebürdet. So haftete der Haus- und Feldarbeit der Makel der Erniedrigung an. Die sozialen und kulturellen Arbeitsbedingungen glichen also in manchen Punkten jenen zur Zeit der Abfassung der Benediktus-Regel<sup>115</sup>. Heute zeigt sich, welche nationale Bedeutung der Aufwertung der Arbeit zukommt<sup>116</sup>. Nun bildet ein Teil der Brüder Handwerker heran — man hat bewußt nach dem Wunsch der Regel die notwendigen Werkstätten beim Kloster angelegt —, andere setzen sich zusammen mit der Bevölkerung im Aufbau des Landes ein, ganz im Sinne der Ujamaa-Politik. Die Mönche stellen sich also positiv zum tansanischen Sozialismus, schon seit Jahren<sup>117</sup>. Das entspricht auch den Vorstellungen der ostafrikanischen Bischofskonferenz AMECEA<sup>118</sup>. Dabei behalten die afrikanischen Benediktiner auch die Erlangung der wirtschaftlichen Unabhängigkeit des Klosters im Auge. Sie wollen mit der Arbeit der eigenen Hände den Lebensunterhalt verdienen. Damit haben sie mindestens zwei Punkte des Programms der Ostafrikanischen Bischofskonferenz erfüllt, die von der Kirche und damit auch von den Klöstern dringend Selbstverwaltung, Selbstentfaltung und Selbsterhaltung wünscht<sup>119</sup>. Weil aber so viele aus der Gemeinschaft noch in der Ausbildung stehen, ist sie vorläufig noch auf auswärtige Hilfe angewiesen<sup>120</sup>.

---

113) MbU 76 (1972) 32, 35.

114) ChrO 33 (1962) 146; 44 (1973) 141. MbO 64 (1969) 82—83. Spieß 290.

115) Spieß 291—292. Mwageni, De momento 16.

116) Nyerere prägte im Kampf um die Unabhängigkeit den Slogan „Uhuru na kazi“ (Freiheit und Arbeit). MbU 71 (1967) 89, 91. Spieß 291—292.

117) Katoliki, August 1961, 60.

118) Es heißt in Papier 4 „Life Situation“ der AMECEA Studienkonferenz 1976: Die Rolle der Priester und Ordensleute im Aufbau christlicher Gemeinschaften ist vital. Die Rolle der priesterlichen und religiösen Gemeinschaften muß fördernd, beispielhaft und inspirierend sein für die christlichen Gemeinden. Sie sind Stück und Tell dieser Gemeinschaften und sollten ihre Erfahrungen im Gemeinschaftsleben mit andern christlichen Gemeinschaften teilen, indem sie aktiven Anteil nehmen an den sozialen Tätigkeiten und an den Entwicklungsprogrammen der kleinen Gemeinschaften.“ AFER 18 (1976) 254.

119) AFER 18 (1976) 256, 261, 262, 264.

120) MbO 71 (1976) 86.

### III. Problematik und Zukunft

So erfreulich der innere und äußere Aufbau des Klosters St. Maurus in Hanga sich vollzog, es sollen doch die Probleme nicht verschwiegen werden, vor denen die junge Gemeinschaft steht.

#### *Afrikanische Mentalität*

Die meisten Kandidaten kommen aus einem Milieu, in dem heidnische und christliche Elemente vermischt sind. Mehrere sind Neophyten, müssen sich also erst noch das Christentum aneignen. Zum Teil gehören sie Stämmen an mit einer strengen Disziplin und autoritärer Struktur, zum Teil solchen mit loser sozialer Bindung. Die Erziehung im Sippenverband hat zu wenig der Persönlichkeitsentfaltung Rechnung getragen. Daraus entspringen Schwierigkeiten, was Pflichterfüllung, Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Sauberkeit und persönliches Verantwortungsbewußtsein angeht. Es besteht auch die Gefahr einer fragwürdigen Unterordnung und Ergebenheit, die zu Passivität und mangelnder Initiative führt. Der Hang zur Passivität darf daher nicht mit einer Neigung zur Kontemplation gleichgesetzt werden. Gerade bei den Bantus muß Kontemplation als besonderes Charisma gesehen werden<sup>121</sup>. Eine monastische Erziehung hat alle diese Faktoren zu berücksichtigen<sup>122</sup>.

#### *Geistig-geistliche Formung*

Zu Bedenken Anlaß gibt die Tatsache, das bisher das einheimische Mönchtum bei der Elite des Landes so wenig Resonanz gefunden hat. Es sind keine eingetreten, die z. B. eine Oberschule abgeschlossen hätten. Darum muß das Kloster aus eigener Kraft das Bildungsniveau zu heben suchen<sup>123</sup>. Die Brüder müßten stärker als bisher an der geistigen Formung des Nachwuchses beteiligt werden<sup>124</sup>. Eine Bibliothek wäre aufzubauen, wozu Bücher in der Landessprache geschrieben werden sollten<sup>125</sup>. Doch bleibt es fraglich, ob deswegen sich mehr Kandidaten meldeten, die Theologie studieren wollen oder bereits Priester sind. Ursprünglich trugen sich einige Diözesanpriester mit diesem Gedanken, doch das Nein Roms hat unnötig Türen geschlossen, die nur schwer wieder zu öffnen sind. Ja, gewisse Priester halten Seminaristen vom Eintritt in Hanga direkt ab, weil ein freies Leben und einträgliche Posten vorzuziehen seien. Selbst Mitbrüder aus den eigenen Reihen können es immer noch nicht überwinden, daß die afrikanischen Benediktiner eigene Wege gehen und sich nicht in

121) MbU 76 (1972) 33.

122) Spieß 287–288, 298.

123) Lucius Marquardt, Missionsabtei Peramiho: Jahre 1973 bis 1975, ChrO 47 (1976) 197.

124) MbO 64 (1969) 83.

125) MbU 70 (1966) 9.

der Missionsarbeit im bisherigen Stil engagieren. Wenn sich Kandidaten für das Studium melden, finden sie kaum einen Platz in den bestehenden Kleinen Seminaren. Prior Mwageni hat mit Mühe einige in Likonde (Diözese Songea), John's Corner (Diözese Njombe) und Namupa (Diözese Mtwara) unterbringen können. Deshalb hat er sich schon mit dem Gedanken getragen, mit andern Klöstern, die vor ähnlichen Schwierigkeiten stehen, ein eigenes Gymnasium zu eröffnen<sup>126</sup>. Denn Hanga braucht dringend noch einige Priester. Sonst ist die geistliche Entwicklung, das Finden eines eigenen afrikanischen Weges gehemmt<sup>127</sup>. Auch die Gründung neuer Niederlassungen<sup>128</sup> und die Übernahme spezieller Pastoralaufgaben hängen davon ab<sup>129</sup>.

#### *Sozialistische Gesellschaft*

Ein weiteres Problem erwächst aus dem tansanischen Sozialismus. Er lehnt ausdrücklich den Atheismus ab, aber im Gegensatz zum Mittelalter beansprucht der sozialistische Staat das Monopol für die soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aufbauarbeit im Land. Auch ein Kloster hat sich in dieses System zu fügen<sup>130</sup>. Sicher bieten der Ujamaa-Charakter der alten Bantu-Gesellschaft sowie die Humanitas der Benediktus-Regel und die wirtschaftlichen Autarkie der Benediktinerklöster manche Ansatzpunkte zu einer Mitarbeit<sup>131</sup>. Aber andererseits wirkt sich der Dirigismus der Partei und die Abschaffung des Privateigentums gegen irgendwelche privilegierte Stellung eines Klosters aus. Zwar haben der katholische Staatspräsident Nyerere und der islamitische Ministerpräsident Kawawa öffentlich die soziale Tätigkeit der Mönche gelobt<sup>132</sup>. Doch hat das Prior und Subprior nicht davor bewahrt, daß sie 1971 ins Gefängnis geworfen wurden, angeblich weil sie Vieh aus einem aufgelösten Gemeinschaftsbetrieb von Jugendlichen gestohlen oder versteckt hätten. Als sie andern Tags wieder freigelassen wurden und heimkehrten, meldeten die Leute, das Vieh sei wieder da<sup>133</sup>. Genossenschaften auf privater Basis werden nicht mehr geduldet. Desgleichen kann der ausgedehnte Klosterbesitz mit den vielen Gebäuden leicht zu einem Stein des Anstoßes und der Enteig-

126) MbU 75 (1971) 46, 48; 76 (1972) 34. Spieß 287. LdW 76 (1974) 46.

127) Hertlein 122.

128) Dieser Grund sollte zwar nicht ausschlaggebend sein, nachdem doch die brüderliche Gemeinschaft so stark betont wird. Warum könnte eine kleine Gemeinschaft nicht an der Messe in der Pfarrkirche teilnehmen, genau wie die Schwestern?

129) Exerzitien wären sehr gefragt. 1971 weilte Prior Gregor zu Erteilung solcher Einkehrtage fast ein halbes Jahr in den Diözesen Iringa, Dodoma, Tabora, Musoma, Tanga und Nachingwea. MbU 76 (1972) 35.

130) Spieß 291.

131) KM 96 (1977) 51.

132) AN vom 17. 3. 1970. MbU 75 (1971) 46. JbU 43 (1970) 28.

133) Gerold Rupper, AN vom 7. 7. 1971. KM 96 (1977) 54.

nung werden in einer sozialistischen Gesellschaft. So bestand die Gefahr, daß der Staat das Proseminar, als es der Bischof aufgab<sup>134</sup>, für seine Zwecke requirieren würde<sup>135</sup>. Von daher gesehen, wäre es ratsam, wenn das Kloster eine Niederlassung an einem andern Ort wagen würde, damit sich Hanga nicht noch mehr ausweitete. Aus dieser Sicht läßt sich auch verstehen, daß die Übernahme einer großen Abtei durch die afrikanischen Mönche nicht von gutem wäre (ganz abgesehen von der großen Zahl des Personals, das ihre Führung verschlingen würde). Vorläufig genießt jedoch Hanga noch die Sympathie der Regierungspartei TANU<sup>136</sup>. So hat diese angeboten, daß einige Männer aus dem Dorf an Ausbildungskursen in Seifenfabriken Daressalams teilnehmen könnten<sup>137</sup>.

#### *Gegenwärtige Krise*

Obleich Staatspräsident Nyerere den gottlosen Kommunismus ablehnt, bringt die östliche Ideologie doch eine Überbewertung des Materiellen mit sich (daran würde sich durch einen wesentlichen Einfluß nichts ändern). Immerhin gibt es im unabhängigen Tansania nun mehr Aufstiegschancen und einigermäßen gut bezahlte Posten als unter der Kolonialverwaltung, so daß die Jugend den Eintritt ins Kloster weniger mehr deswegen wählen muß, um im Leben voranzukommen<sup>138</sup>. Der Zusammenbruch des alten Stammesgefüges (das die einheimische Regierung bewußt fördert), der sich ausbreitende Materialismus sowie die Krise in der Kirche und den Orden führt auch in Tansania langsam zu einem Rückgang der Berufe. Es gibt wenigstens bereits einige Warnsignale<sup>139</sup>. In Hanga scheiden eher mehr zeitliche Professoren aus als früher.

#### *Zukünftige Entwicklung*

Da sich vorläufig keine Förderung mit andern afrikanischen Benediktinerklöstern denken läßt — die nächsten Gründungen liegen in Madagaskar oder in Westafrika —, suchen die Mönche einmal jährlich einen Erfahrungsaustausch mit den beiden Männerklöstern in Tansania, mit den

134) Vgl. S. 13.

135) MbÜ 79 (1975) 47.

136) Seit Februar heißt die Regierungspartei CCM (Chama cha Mapinduzi = Revolutionspartei).

137) KM 96 (1977) 52.

138) ChrO 36 (1965) 163. Spieß 286—287.

139) So gehen in der Diözese Songea, die nun 80 einheimische Priester zählt, die Berufe eher zurück. Sie zählte:

1974 Theologen 12, Philosophen 14 = 26 Seminaristen

1975 Theologen 13, Philosophen 11 = 24 Seminaristen

1976 Theologen 12, Philosophen 5 = 17 Seminaristen.

Letztes Jahr gab es keine Priesterweihe und aus dem Kleinen Seminar trat kein Student an das Große Seminar über.

Kapuzinern in Kasita und der Brüdergemeinschaft in Tosamaganga<sup>140</sup>. Im November 1969 organisierten sie eine Tagung von Ordensleuten in Hanga<sup>141</sup>. Auch nehmen Vertreter an Konferenzen und Treffen der afrikanischen Superiorenvereinigung teil<sup>142</sup>.

Die Möglichkeit zur Entwicklung einer eigenen Kongregation böte sich durch die Gründung von Zweigniederlassungen, die sich zu selbständigen Klöstern entwickelten. Hanga hat die erforderliche Zahl von ewigen Professoren zur Errichtung einer Abtei weit überschritten<sup>143</sup>. Angebote für Neugründungen liegen viele vor, nicht nur aus der Heimatdiözese des Priors, aus Njombe, sondern auch aus dem entfernten Tanga, wo ein Kursgenosse des Priors Bischof ist<sup>144</sup>. Bis jetzt hat sich der Prior jedoch geweigert, eine Niederlassung anzufangen, weil er zu wenig Priester habe und die Mitbrüder noch zu wenig ausgebildet seien<sup>145</sup>. Aber die erste Gründung wurde mit einem einzigen Priester unternommen und Hanga selbst konnte schon nach 15 Jahren die Selbständigkeit gewährt werden. Warum sollte es unter den ersten Mönchen keine tüchtigen Leute geben, um eine kleine Niederlassung zu wagen?

Langsam scheint sich doch etwas anzubahnen. So wurden auf dringende Bitten des Erzbischofs von Tabora und der tansanischen Bischofskonferenz, besonders seit 1973, zwei Brüder in die Tanzania Mission Press von Kipalapala gesandt, die in arge Personalnot geraten war. Die Absicht ist, daß Hanga einmal die Leitung dieser wichtigen katholischen Druckerei übernehmen soll. Ebenso hat der Konvent von St. Maurus 1976 entschieden, zunächst vier Brüder für die Ausbildung in der Druckerei der Abtei Peramiho freizustellen, um die Fortexistenz dieser bedeutenden Institution für die Glaubensverkündigung zu sichern<sup>146</sup>.

Schließlich laufen Besprechungen über die eventuelle Übernahme der Schreinerschule in Nanganga (Diözese Mtwara), wo bereits ein Bruder als Lehrer und zwei weitere als Lehrlinge tätig sind<sup>147</sup>. Doch will man in Hanga selbst eine Handwerkerschule beginnen<sup>148</sup>. Zunächst wurden die Werkstätten für junge Leute geöffnet, so daß sie nach dem Prinzip der

---

140) MbU 76 (1972) 34.

141) MbU 75 (1971) 46.

142) Spieß 294.

143) ChrO 44 (1973) 141. In unserer Kongregation sind zur Errichtung einer Abtei 12 ewige Professoren erfordert. Statuten 1972, Nr. 7. MbU 71 (1967) 93.

144) Als Beispiel des christlichen Lebens und als Zentrum für Exerzitien. MbU 76 (1972) 35. RidZ Februar 1977, 7. KM 96 (1977) 53.

145) LdW 76 (1974) 46.

146) Lambert Dörr, AN vom 23. 9. 1976. Lambert Dörr, Aus Peramiho/Songea, MbU 81 (1977) 14.

147) Damit würde im ehemaligen Abteigebiet Ndanda eine afrikanische Niederlassung entstehen, was schon lange gewünscht wurde. MbU 75 (1971) 48.

148) MbU 73 (1969) 46; 76 (1972) 34. Hertlein 122.

Selbstverwaltung arbeiten dürfen. Den Mädchen stehen Arbeitsräume zur Verfügung, in denen sie Nähunterricht erhalten und Andachtsgegenstände (meist Rosenkränze) herstellen. Für die Landwirtschaft der Bevölkerung plant man die Anschaffung von Traktoren<sup>149</sup>.

Zwanzig Jahre sind keine lange Zeitspanne für ein Benediktinerkloster. Darum ist es auch schwierig, die künftige Entwicklung vorauszusehen. Was allgemein an dieser jungen Gemeinschaft in Hanga auffällt, ist der frohe Glaube, die Natürlichkeit, das frische Psallieren<sup>150</sup>. Hoffen wir, daß man das weiterhin von St. Maurus in Hanga sagen kann, was P. Jean Leclercq OSB nach einem Besuch 1966 bemerkte: „Hanga ist so, wie die andern afrikanischen Klöster sein sollten“<sup>151</sup>.

## A. I. M.

*Von Paulus Gordan OSB, Beuron — Salzburg*

Drei Buchstaben, zwei Bedeutungen. Die A.I.M. arbeitet seit 1959 im Rahmen und Namen der benediktinischen Konföderation und ist trotzdem bis heute sogar vielen Benediktinern noch eine unbekannte Größe. Daher ist es an der Zeit, die A.I.M. auch den Lesern der „Studien und Mitteilungen“ kurz vorzustellen.

### *Deutung der Abkürzungen*

Der Name wurde mit der Sache geboren. Dem damaligen Abt von Slanenburg, Holland, Dom C. P. Tholens, kommt das Verdienst der ersten Konzeption zu, die sich ihm im Gedankenaustausch mit Dom Théodore Ghesquière, damals Abt des stark missionarisch tätigen Klosters Saint-André, Belgien, allmählich klärte. Angesichts der wachsenden Zahl neu entstandener Benediktinerklöster in Ländern der sogenannten „Dritten Welt“ im ersten Jahrzehnt nach dem Krieg und im Blick auf vielfache Wünsche von Bischöfen und mancherlei Pläne für weitere Neugründungen schien es notwendig, einen Organismus ins Leben zu rufen, der im Namen der Benediktinerkonföderation solche bereits bestehenden Klöster mit Rat und Tat unterstützen und bei der Vorbereitung neuer Gründungen helfen würde. Daraus ergab sich der Name des geplanten Unternehmens: A.I.M. = Aide à l'implantation Monastique, Hilfe zur Einpflanzung monastischer Gründungen. Unter Beibehaltung des Kürzels, das sich indessen

149) KM 96 (1977) 53.

150) MbU 75 (1971) 47.

151) ChrO 38 (1967) 175.